

Erfahrungsbericht European Nursing Module Tarragona

März 2024

Universität Rovira i Virgili, Tarragona, Spanien

Studierende Bachelorstudiengang Pflege PF 21

Tarragona ist ein historisches Städtchen an der spanischen «Costa Daurada, welche eine Zugstunde südlich von Barcelona liegt. Am Bahnhof angekommen, haben wir uns auf den Weg in die Altstadt von Tarragona gemacht, da wir dort eine Wohnung gemietet hatten. Nach der Ankunft haben wir uns mit den anderen ENM-Studentinnen zu einem gemütlichen Drink und Abendessen verabredet.



Simulations- und Skillsraum «Universität Rovira i Virgili»

Am ersten Tag trafen wir uns an der «Universität Rovira i Virgili» mit den anderen Austauschstudentinnen aus Finnland und Deutschland. Hier wurden wir von der ENM-Koordinatorin und drei spanischen Studentinnen begrüsst und wir erhielten Informationen zum Austausch. Wir wurden je einer Pflegestudentin des 3. Ausbildungsjahres zugeteilt, die wir in den kommenden zwei Wochen auf ihrem Praktikumsplatz begleiten sollten. Danach machten wir eine Führung durch den Campus und erhielten Einblicke in die Räumlichkeiten, in denen die Skills erlernt werden. Am Nachmittag liefen wir die Strecke zum Spital ab, in dem unser Einblick stattfinden sollte. Nebst den zugeteilten Stationen konnten wir auch die Intensivpflegestation und den Notfall sehen.

Der erste Arbeitstag begann für uns am Nachmittag, da wir beide in der ersten Woche im Spätdienst eingeteilt waren. Wir trafen uns um 14.30 Uhr vor dem Eingang des Universitätsspitals namens «Joan XXIII» mit unseren Pflegestudentinnen. Nachdem wir uns angezogen hatten, machten wir uns auf den Weg auf die entsprechenden Abteilungen. Eine von uns war auf einer urologischen, Gefäss- und HNO-Abteilung eingeteilt, die andere auf einer inneren Medizin mit Fokus auf Nephrologie und Pneumologie. Wir wurden von allen sehr nett begrüsst. Dann wurde uns die Station und deren Räumlichkeiten gezeigt und es ging los mit der Arbeit. Der Spätdienst dauert in diesem Spital von 15.00-22.00 Uhr. Wir haben viele Eindrücke bekommen und konnten bereits in der ersten Woche interessante Beobachtungen machen. In der zweiten Woche arbeiteten wir im Frühdienst, der von 8.00-15.00 Uhr dauert. Während unserem Aufenthalt haben wir unterschiedliche Arbeitsweisen festgestellt.



Medikamentenraum



Pflegewagen

Die Teams bestehen aus diplomierten Pflegenden, Pflegehelfern und je nachdem noch Pflegestudent:innen. Anders als in der Schweiz sind die Aufgaben dieser Berufsgruppen klar getrennt. Die Pflegenden haben den Fokus auf medizinaltechnische Aufgaben wie Messung von Vitalzeichen, Abgabe von Medikation, Infusionsmanagement, Verbandswechsel und Dokumentation. Pflegehelfer:innen übernehmen die ganze Körperpflege, Lagerungen und Hotellerie. Die Pflegestudent:innen laufen mit den Diplomierten mit, werden aber nicht als Arbeitskraft gezählt. Auf einer Abteilung mit 50 Betten waren in allen Diensten jeweils 5 Diplomierte und 5 Helfer:innen geplant. Durch die klare Aufgabenteilung ist die Arbeit sehr effizient und angenehm gestaltet. Auch für das Richten von Medikamenten und Durchführung von Patiententransporten gibt es jeweils separate Helfer:innen für jede Station. Laborproben werden alle per Rohrpost verschickt. Die Hygienestandards sind im Vergleich zur Schweiz anders. Beispielsweise werden bei Patient:innenkontakt oft unsterile Handschuhe angezogen. Die Infusionen werden, wenn möglich immer abgestöpselt, denn Dauerinfusionen werden nur selten installiert. Dabei wird für die Desinfektion von Rücklaufventilen ein Tupfer mit Alkohol verwendet. Auch werden häufiger Tropfenzähler statt Perfusoren und Infusomaten verwendet. Bei Patient:innen mit schwierigen Venenverhältnissen werden Midline-Katheter den «PVKs» bevorzugt.

Blutzuckermessungen und subkutane Injektionen werden ohne Hautdesinfektion durchgeführt, dahingegen wird die parenterale Ernährung mit steriler Fläche vorbereitet. Viele der Pflegenden tragen bei Kontakt zu besonders betagten Patient:innen freiwillig eine Schutzmaske. EKGs werden durch Pflegenden geschrieben, welches sie in der Pflegeausbildung lernen. Interprofessionelle Zusammenarbeit scheint wenig verbreitet zu sein, dahingegen ist der Austausch zwischen Pflege und Ärzteschaft auf Augenhöhe. Die Visite findet jedoch getrennt statt. Besuchszeiten gibt es nicht und je ein:e Angehörige:r dürfen auch für die Nacht im Spital bleiben. Alle Zimmer sind mit privater Toilette ausgestattet. Die Patientenglocke wird auf ein Telefon geleitet und kann von jedem über Sprechanlage quittiert werden.



«Amfiteatre de Tarragona»

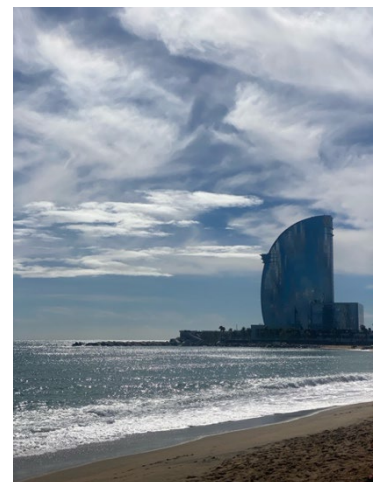


«Pont del Diable»



Human Tower «Ciudad de Castells»

Zu Beginn war es ungewohnt die unterschiedlichen Standards zu sehen. Mit der Zeit haben wir uns an die Arbeitsweise gewöhnt und konnten in diesen zwei Wochen viel lernen. Der Umgang im Team war von Beginn an sehr wertschätzend und es war keine Hierarchie zu spüren, auch merkt man, dass die Kommunikation untereinander rege stattfindet. Als nicht-spanischsprechende Person war man auf die jeweilige Studentin für die Übersetzung angewiesen, da ausser ihr kaum jemand Englisch sprach. Alles in allem war der Austausch lehrreich und hat uns neue Perspektiven vom Gesundheitswesen gezeigt. Nicht zu vergessen ist die spanische Kulinarik und das Mittelmeerklima, welche wir sehr geschätzt haben. Wir würden einen Austausch in Tarragona auf jeden Fall weiterempfehlen!



Strandpromenade entlang der Barceloneta in Barcelona